

Aus dem Fundbüro für Quartiergeschichten

Baselstrasse vor 100 Jahren

VON OLGA PIAZZA, VORSTANDSMITGLIED QUARTIERVEREIN «WÄCHTER AM GÜTSCH»



Im Haus Baselstrasse 45 (Cucina operaia) lebten meine Grosseltern väterlicherseits mit ihren drei Kindern: Lina, Lino und Ernesto Piazza.

Zia Lina war die Älteste. Dann kam Lino, mein Vater, dazu und etwas später noch Zio Ernesto. Und um Zio Ernesto dreht sich die kleine Geschichte aus den 1920er Jahren, die ich nach 100 Jahren jetzt auch zu Papier bringe.

Als Nesthäkchen der Familie Piazza wurde Ernesto von allen Seiten verwöhnt und genoss mehr Freiheiten als die anderen Geschwister. Und eines Tages passierte folgendes: Eine Blaskapelle durchquerte mit Pauken und Trompeten die Baselstrasse. Der kleine Ernesto war begeistert und lief hinter der Musik her. Seine klei-

nen Beinchen wurden nicht müde, aber plötzlich stand er alleine da. In Emmenbrücke hatte sich die Blaskapelle aufgelöst und klein Ernesto wusste nicht, wo er war. Und keiner wusste, zu wem dieser kleine Italiener gehörte. Schliesslich nahm ihn die Polizei mit auf den Polizeiposten. Da er nur einige Worte italienisch sprach, gab der Bub auf keine Fragen eine Auskunft. Ernesto sass auf dem Tisch des Polizeibüros und baumelte mit seinen Beinchen hin und her. «Wie heisst du?» – keine Antwort. «Wo wohnst du?» – keine Antwort. «Du hast aber schöne Schuhe», sagte ein Polizist. «Bolla», antwortete Ernesto mit grossem Stolz.

Da erinnerte sich einer der Polizisten, dass es in der Baselstrasse einen Schuh-

macher gab, der so oder ähnlich hiess. Man fuhr also mit dem kleinen Ernesto in die Baselstrasse zum sogenannten «Bolla» und der wusste auch sofort, wo Ernesto hingehörte.

Die Nachbarn waren natürlich schon alle alarmiert und man suchte bereits verzweifelt nach ihm. Das wusste auch «Bolla», der sämtliche Schuhe der Familie Piazza in Stand hielt.

Die Freude war gross, als der kleine Ernesto wieder da war, und sicher spendierten meine Grosseltern den Polizisten, den Nachbarn und natürlich auch dem «Bolla» ein Zvieri. Alle lachten, drückten und küssten den Kleinen auf seine Wangen, und sicher hat er von diesem Erlebnis noch nächtelang geträumt.

Diese kleine Geschichte wurde in unserer Familie immer wieder erzählt. Sogar heute noch, wie man sieht, nach 100 Jahren.

Kurzcheck im Stadtarchiv

(uh) Geschichten wie diese rufen förmlich nach weiteren Recherchen.

Denn es ist immer spannend, die mündlichen Traditionen und die schriftlichen Quellen zueinander in Beziehung zu bringen.

Es wäre aber zu schön gewesen, nun einfach einen Schuhmacher Bolla zu finden im Luzerner Adressbuch jener Zeit ... Immerhin ist festzuhalten, dass beispielsweise im Adressbuch von 1923 allein an der Baselstrasse sechs (!) Schuhmachermeister verzeichnet sind. Vielleicht war einer davon unter dem Übernamen «Bolla» weitherum bekannt.

Ebenfalls eine Aussage zum Quartier entsteht beim Vergleich der Adressbücher jener Jahre: Da sind neben dem «stabilen» Schuhmacher Brun an der Baselstrasse 58 auch zahlreiche Wechsel abzulesen – ein Indiz für den Charakter des BaBeL-Gebiets als Durchgangsquartier. Und zu den Piazzas zeigen die verschiedenen Einträge ein Stück Integrationsgeschichte: 1918 ist Antonio Piazza als «Unternehmer» verzeichnet, 1923 bereits mit Baugeschäft und Telefonnummer, 1925 ist dann sogar ein Postcheck notiert. Zudem findet sich da ein Giuseppe Piazza an der Meyerstrasse (Reussfähre!) ... Fortsetzung folgt.